



Vicente Ferrer

Stiftung für sozialen Wandel in Indien

Gemeinsam Wandel gestalten

Vicente Ferrer Stiftung

Unsere Vision

... für eine gerechte Gesellschaft, in der Frauen eine Stimme haben

Unsere Geschichte

... von den frühen Anfängen Vicente und Anne Ferrers bis heute

Unsere Programme

... in den Bereichen Bildung, Frauen, Gesundheit, Inklusion, Landwirtschaft, Infrastruktur

1. Wer wir sind

- 4 Unsere Vision
- 6 Unsere Einsatzorte
- 8 Unsere Geschichte



2. Was die Gründerin der Stiftung sagt

- 10 Interview mit Anne Ferrer

3. Was uns herausfordert

- 12 Indien – eine Gesellschaft im Wandel



4. Was wir tun

- 14 Unsere Lösungsansätze
- 16 Unsere Programmbereiche
 - 18 Frauen
 - 22 Bildung
 - 24 Inklusion
 - 26 Gesundheit
 - 28 Landwirtschaft
 - 30 Infrastruktur



5. Was wir schon erreicht haben

- 32 Unsere Erfolge in Zahlen



6. Wie Sie helfen können

- 33 Patenschaften, Spenden, Förderbeiträge und mehr





Gesellschaft gemeinsam verändern!



Indien ist mit ca. 1,3 Milliarden Menschen nach China das bevölkerungsreichste Land der Welt. Der Vielvölkerstaat verfügt über einen einzigartigen kulturellen Reichtum und eine beeindruckende landschaftliche Vielfalt. Doch obwohl Indien in den letzten Jahrzehnten riesige wirtschaftliche und technologische Fortschritte gemacht hat, sind Ungleichheit, Unterdrückung und Armut erschreckend weit verbreitet – vor allem auf dem Land.

In den Medien lesen wir immer wieder über brutale Fälle von Misshandlungen an Mädchen und Frauen. Sie werden in Indien überdurchschnittlich häufig Opfer von Diskriminierung, Ausbeutung und Gewalt. Das muss sich ändern!

Indien ist eines der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder. Besonders in ländlichen Regionen leiden die Menschen extrem unter den langen Dürreperioden und den ausgelaugten Böden. Die zunehmend mageren Ernteerträge reichen vielen Millionen Menschen kaum zum Überleben.

Die unermessliche Not der Landbevölkerung im Südosten Indiens gab den beiden Stiftungsgründern Vicente und Anne Ferrer vor mehr als 50 Jahren den Impuls, sich vor Ort zu engagieren.

Ihre Vision war es, Gemeinschaften in verarmten Dörfern zu unterstützen, den Lebensstandard der dort lebenden Menschen zu verbessern und ihnen Mut zu machen, für Gleichberechtigung und Selbstbestimmung sowie gesellschaftliche Teilhabe zu kämpfen. Mit ihren umfangreichen Entwicklungsprogrammen hat die Stiftung seit 1969 Menschen in mehr als 3.700 Dörfern erreicht und mit ihnen gemeinsam neue Perspektiven geschaffen.

Unser Dank gilt vor allem den mittlerweile über 2.000 engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort sowie den vielen Spenderinnen und Spendern in Indien, Europa und den USA, ohne die diese Erfolge nicht möglich gewesen wären. Doch es liegen noch viele Aufgaben vor uns!

Erfahren Sie in der vorliegenden Broschüre mehr über unsere Arbeit, unsere Motivation und unsere Ziele. Wir hoffen, dass wir auch Sie motivieren können, einen Teil dazu beizutragen, dass mehr Menschen am Rand der indischen Gesellschaft die Chance auf eine bessere Zukunft erhalten!

Dr. Andrea Rudolph
Geschäftsführerin Vicente Ferrer
Stiftung



Unsere Vision

Indien ist ein Land der Widersprüche mit einer erschreckend tiefen Kluft zwischen Arm und Reich. Einerseits ist Indien eine der weltweit führenden Wirtschaftsnationen, andererseits lebt ein großer Teil der Bevölkerung in extremer Armut. Rund 176 Millionen Menschen haben weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag zum Überleben:¹ zu wenig für ein menschenwürdiges Leben, zu wenig, um aus dem Teufelskreis der Armut auszubrechen. In einem Umfeld, in dem es am Allernötigsten fehlt, sind die Chancen auf Bildung gering. Vor allem auf dem Land ist Armut weit verbreitet – wobei Frauen im Vergleich zu Männern überdurchschnittlich oft davon betroffen sind und zudem aufgrund ihres Geschlechts immer wieder diskriminiert werden. Das möchten wir ändern!



„Wenn wir zusammen-
arbeiten, können wir die
Welt verändern.“

Anne Ferrer

Zusammenarbeit für eine gerechtere Gesellschaft

Die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) engagiert sich seit 1969 für die Verbesserung der Lebensbedingungen der am stärksten benachteiligten Menschen im ländlichen Indien. Die Vicente Ferrer Stiftungen setzen sich besonders für die Gleichberechtigung von Frauen und Mädchen ein. So möchten wir den Wandel hin zu einer humanen und gewaltfreien Gesellschaft unterstützen, in der alle Menschen ein würdevolles Leben führen können. Unsere Entwicklungsprogramme zielen darauf ab, die grundlegenden Menschenrechte, wie das Recht auf Selbstbestimmung, Bildung, Wohnen, Gesundheitsversorgung und den Schutz des natürlichen Lebensraumes, zu gewährleisten.

Dorfgemeinschaften als Partner des Wandels

Die Spendengelder aus Europa und den USA werden nachhaltig genutzt. Über 2.000 indische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fordern und fördern Eigenverantwortung und machen die Menschen zu Hauptakteuren in ihrem eigenen Entwicklungsprozess. In unseren Stiftungsprojekten spielt unser Hilfe-zur-Selbsthilfe-Ansatz eine zentrale Rolle. Er ermöglicht es den Menschen vor Ort, insbesondere den Frauen, sich fortzubilden und sukzessive immer selbstständiger zu werden – auch wirtschaftlich.

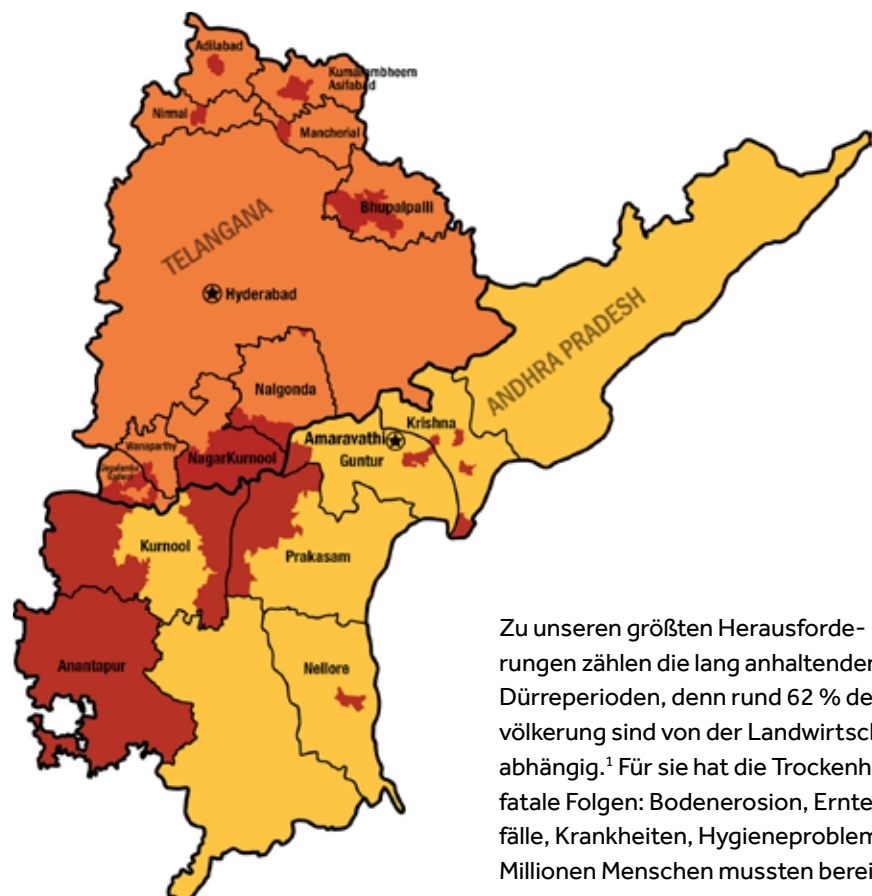


INDIEN



Unsere Einsatzorte

Die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) ist seit über 50 Jahren vor Ort aktiv. 1969 starteten die ersten Projekten in Anantapur im Südosten Indiens. Heute unterstützen die Vicente Ferrer Stiftungen Menschen in mehr als 3.700 Dörfern in den Bundesstaaten Andhra Pradesh und Telangana. Entscheidend für den Erfolg unserer Arbeit ist, dass wir nicht vom Ausland aus Projekte realisieren, sondern mit unseren Teams immer vor Ort sind. Deshalb stammen von den mehr als 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Indien 99 % aus der Region.



- Telangana**
- Andhra Pradesh**
- Tätigkeitsgebiete der Stiftung**

Zu unseren größten Herausforderungen zählen die lang anhaltenden Dürreperioden, denn rund 62 % der Bevölkerung sind von der Landwirtschaft abhängig.¹ Für sie hat die Trockenheit fatale Folgen: Bodenerosion, Ernteausfälle, Krankheiten, Hygieneprobleme. Millionen Menschen mussten bereits aufgrund der harten Lebensbedingungen die Region verlassen oder leben immer noch am Existenzminimum. Hier setzen wir mit unseren Programmen an: Wir entwickeln Landwirtschafts- und Bewässerungsprojekte, stärken den Ausbau der Infrastruktur, fördern Ernährungs-, Gesundheits- sowie Bildungsprogramme und schaffen so neue Perspektiven!

¹ Indian National Interest 2017.





Unsere Geschichte

Seit mehr als 50 Jahren widmen sich die Vicente Ferrer Stiftungen der Entwicklungszusammenarbeit im ländlichen Indien und haben die Lebensbedingungen der Gemeinschaften vor Ort nachhaltig verbessert. Gemeinsam mit der Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT), der Fundación Vicente Ferrer, Spanien, sowie der Vicente Ferrer Foundation, USA, setzen wir uns für die Menschen vor Ort ein.



„Die persönlichen Beziehungen, die wir zu den Menschen aufbauen, sind das Fundament für eine vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.“

Anne Ferrer



Was die Gründerin der Stiftung sagt

Die britische Journalistin Anne Perry und der ehemalige spanische Jesuitenpater Vicente Ferrer lernten sich 1968 in Indien kennen. Ein Jahr später starteten sie gemeinsam die ersten Entwicklungsprojekte und gründeten 1978 den Rural Development Trust, die Vicente Ferrer Stiftung in Indien. Seit dem Tod von Vicente Ferrer im Jahr 2009 ist Anne Ferrer die Geschäftsführerin der Stiftung. Sie wird von ihrem Sohn Moncho Ferrer unterstützt, der für die Programmentwicklung zuständig ist.

Wie war die Situation der Mehrheit der Frauen im ländlichen Indien zu dem Zeitpunkt, als die Stiftung ihre Arbeit aufnahm?

Als wir damals die Dörfer besuchten, konnte ich als Frau nicht direkt mit anderen Frauen sprechen – so war es damals in der Gesellschaft üblich: Die Gespräche liefen über die Ehemänner. Frauen durften sich nicht vom Haus wegbewegen, sich nicht draußen treffen oder ihre Meinung äußern. Die Rolle der Frau war es, Kinder zu gebären – vorzugsweise männliche – und sich um den Haushalt und die Familie zu küm-

mern. Ihr Leben wurde von Männern kontrolliert: dem Vater, dem Ehemann, dem ältesten Sohn, dem Onkel und anderen Männern.

Was hat sich bereits verändert?

Wir arbeiten seit mehr als 30 Jahren mit Frauen in Indien zusammen. In diesen drei Jahrzehnten haben sich Frauen sozial und ökonomisch in der patriarchalen Gesellschaft Indiens, in der normalerweise alle Besitztümer den Männern gehören, wirklich weiterentwickelt. Wo die Vicente Ferrer Stiftung

in Indien (RDT) heute aktiv ist, verfügen Frauen mehrheitlich über ein eigenes Konto und Geld. Auf dieser Grundlage können sie eigene Entscheidungen treffen. Sie nehmen an Workshops zu Frauenrechten, Gesundheit und Politik teil und engagieren sich gegen häusliche Gewalt. Je aktiver sie werden, desto mehr werden sie von den Männern respektiert.

Was sind die nächsten Ziele der Stiftung im Bereich Frauenrechte?

Es ist noch ein langer Weg, den wir



zu gehen haben. Wir kämpfen gegen die geschlechtsspezifische Gewalt und Diskriminierung, die tagtäglich auf sehr brutale Weise im ganzen Land stattfindet. Ich glaube, dass wir mit Hilfe der Erfahrung, die wir in den letzten 50 Jahren gemacht haben, den Beziehungen, dem erlangten Vertrauen und Respekt von Männern und Frauen sowie mit der guten Zusammenarbeit mit den Regierungsbehörden in den kommenden Jahren große Fortschritte machen werden, um der Gewalt gegen Frauen Einhalt zu gebieten.

Unsere Vision ist es, mit allen Gleichgesinnten in der Welt zusammenzuarbeiten, um als Gemeinschaft für mehr Würde, Respekt und Gleichberechtigung der Frauen einzutreten.

Was ist die Grundlage für den Erfolg der Vicente Ferrer Stiftungen?

Wir sind eine Organisation, die nicht von einer Metropole aus agiert, sondern direkt vor Ort mit den Menschen arbeitet. Wir sind davon überzeugt,

dass die ländliche Bevölkerung fähig ist, ihre eigene Entwicklung zu steuern. Deshalb engagiert sich die Stiftung dafür, den Menschen einen Zugang zur Grundversorgung und zu einem angemessenen Lebensstandard sowie die Chance auf qualitativ hochwertige Bildung zu verschaffen. Die persönlichen Beziehungen, die wir dabei zu den Menschen aufbauen, sind das Fundament für eine vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Um langfristig gute Ergebnisse zu erzielen, braucht man eine nachhaltige Organisation. In der Stiftung arbeiten mehr als 95 % Inderinnen und Inder. Es sind Frauen und Männer, die Teil der Gesellschaft sind, die mit uns aufgewachsen sind, die unsere Philosophie verinnerlicht haben und weitertragen. Wir sind hunderte und tausende Gleichgesinnte in Indien, in Spanien, Deutschland und in den USA, und wir glauben an das, was wir tun: Jede und jeder von uns kann seinen persönlichen Beitrag leisten, – wie klein er auch sein mag –, um das Leid und die Armut zu verringern und so dazu beizutragen, dass unsere Welt gerechter wird.



„Unser Ansatz geht über die Erreichung der Selbstversorgung benachteiligter Gemeinschaften hinaus. Vor allem streben wir danach, die Selbstwahrnehmung der Menschen zu verändern, damit sie sich voll und ganz ihrer Rechte bewusst werden. Erst dann können sie ihr volles Potenzial ausschöpfen.“

Moncho Ferrer, Programmdirektor
Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT)



Was uns herausfordert

Indien – eine Gesellschaft im Wandel

Indien belegt mit 1,3 Milliarden Einwohnern Platz 2 auf der Skala der bevölkerungsreichsten Länder. Aufgrund des rasanten Wirtschaftswachstums zählt es zu den führenden Schwellenländern. Davon profitieren immer mehr Menschen. Die Fortschritte bei der Gesundheitsversorgung, der Infrastruktur und im Bildungssystem sind beachtlich. Doch trotz umfangreicher Entwicklungsprogramme der indischen Regierung leben laut Weltbank knapp 176 Millionen Menschen in extremer Armut, das heißt, sie haben weniger als 1,90 US-Dollar pro Tag zum Leben.¹ Das ist einer der Hauptgründe dafür, dass Indien auf Platz 129 von 189 im Human Development Index der Vereinten Nationen steht.² Zu den am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen gehören nach wie vor Menschen in ländlichen, von Dürre und Wetterextremen geplagten Regionen sowie Menschen mit einer Behinderung und in erschreckendem Ausmaß junge Mädchen und Frauen. Hier gilt es, nachhaltige, lösungsorientierte Entwicklungsprogramme durchzuführen.

Krise der Landwirtschaft

Mehr als 50 % der indischen Bevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt.³ Sie leiden besonders stark unter den Auswirkungen des Klimawandels. Die lang anhaltenden Dürreperioden nehmen den Menschen auf dem Land die Lebensgrundlage – und treiben sie in den Ruin. Im Bundesstaat Andhra Pradesh, in dem die Stiftung aktiv ist, sind 92 % aller in der Landwirtschaft beschäftigten Haushalte verschuldet – darunter viele, die ohne Unterstützung nie wieder aus der Schuldenspirale herauskommen.⁴

Mangelnde Gesundheitsversorgung

Große Teile der Bevölkerung in den ländlichen Gegenden Südostindiens haben nur begrenzten bis gar keinen Zugang zu elementarer Gesundheitsversorgung und medizinischen Hilfen. Aufgrund der vielerorts oft noch ungenügenden Hygienestandards zählen Durchfall- und Atemwegserkrankungen sowie Tuberkulose zu den häufigsten Infektionskrankheiten. Weit verbreitet sind auch Anämie und HIV. Ein weiteres gravierendes Problem ist die hohe Kindersterblichkeit: Von 1.000 Kindern sterben 39 vor ihrem 5. Lebensjahr – in Deutschland lag diese Zahl 2018 bei 3,7.^{5,6}

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass das Gesundheitssystem eine Krise wie diese nicht bewältigen kann und viele Menschen ohne Chance auf medizinische Versorgung zurückgelassen werden.

Schlechte Grundversorgung

Rund 200 Millionen Menschen sind in Indien nicht an das Stromnetz angeschlossen. Und circa 76 Millionen Menschen



haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser – das sind mehr als in jedem anderen Land der Welt.⁷ Hinzu kommt, dass in den ländlichen Gebieten Millionen Menschen noch immer ohne sanitäre Anlagen leben. Dadurch verschlechtern sich die hygienischen Bedingungen vor Ort, was die Ausbreitung von Infektionskrankheiten begünstigt.

Nachholbedarf bei Bildung und Inklusion

Der Alphabetisierungsgrad in Indien ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen und lag 2015 bei ca. 69 %.⁸ Das klingt sehr erfreulich, allerdings gibt es ein großes Gefälle zwischen städtischen und ländlichen Regionen, in denen es zum Teil noch immer keine Schulen gibt. Großer Handlungsbedarf existiert auch in Bezug auf Chancengleichheit, denn nach wie vor sind mehr Frauen als Männer von Analphabetismus betroffen.

Viele Menschen mit Behinderung sind in Indien erheblichen Rechtsverletzungen ausgesetzt. Sie werden oft sozial ausgegrenzt, stigmatisiert und diskriminiert. Auch der Zugang zu Bildung ist erschwert.

Oftmals ist fehlendes Wissen um ihre Rechte der Grund dafür, dass die Betroffenen keine Hilfe in Form von staatlichen Mitteln, Projekten oder Programmen in Anspruch nehmen.



Geschlechterungleichheit

In Indien sind Frauen zwar nach dem Gesetz in allen gesellschaftlichen Bereichen mit Männern gleichgestellt, doch noch immer wird die Mehrzahl von ihnen im familiären, sozialen und wirtschaftlichen Bereich sehr stark benachteiligt. Schlimmer noch: Fast alle Mädchen und Frauen leben im ländlichen Indien, aber oft auch in Städten, in ständiger Gefahr. Die Abwertung des weiblichen Geschlechts beginnt mancherorts schon vor der Geburt: In einigen Regionen werden gezielt weibliche Föten abgetrieben, wodurch der Anteil der männlichen Bevölkerung hier signifikant angestiegen ist. Besonders erschreckend: Mit fast 100 Vergewaltigungen pro Tag war Indien nach Angaben der Thompson Reuters Foundation im Jahr 2018 für Frauen das gefährlichste Land der Welt.⁹

¹ Weltbank 2019.

² UN Human Development Report 2019.

³ Financial Express. India economic survey 2018.

⁴ India Environment Portal. Key Indicators of Situation of Agricultural Households in India 2014.

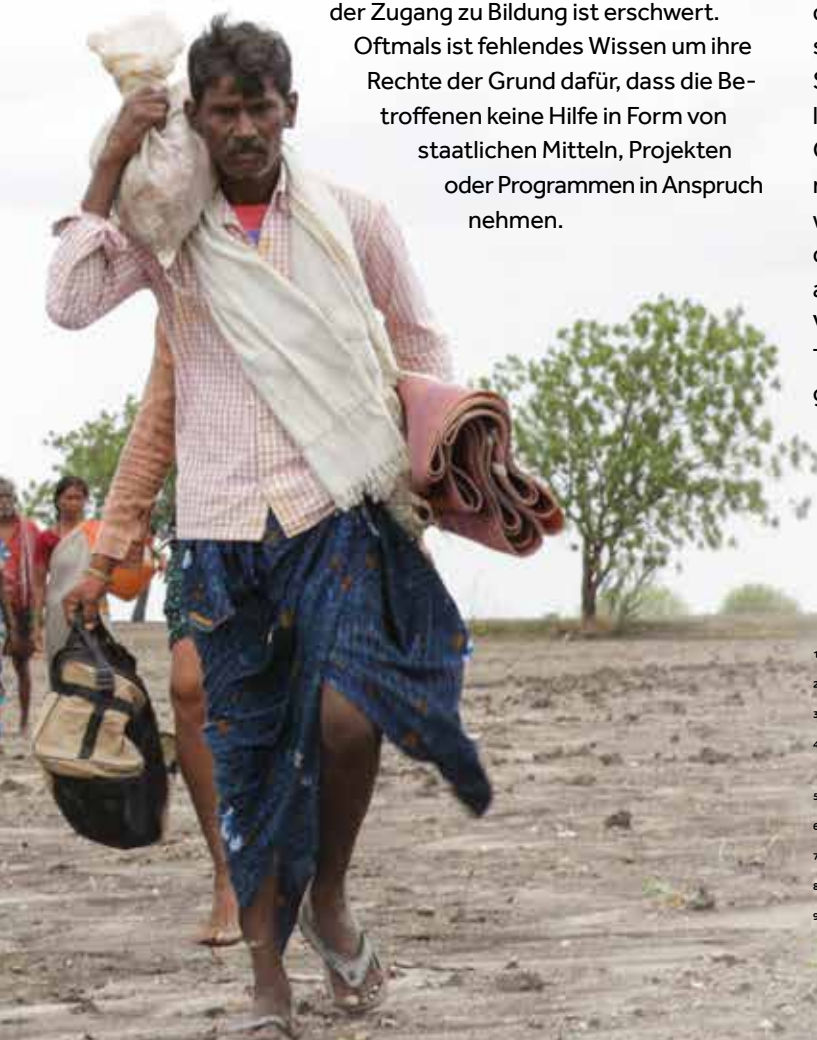
⁵ Unicef 2017.

⁶ Unicef 2018.

⁷ Water Aid 2016. Wasser: Zu welchem Preis? Weltwasserzustand 2016.

⁸ Weltbank 2019.

⁹ Thompson Reuters Foundation. The World's Most dangerous Countries for Women 2018.







Unsere Lösungsansätze

Die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) setzt Entwicklungsprogramme immer in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung vor Ort um. Die Menschen in Indien sind Partner des Wandels und wir fördern ihre Eigenverantwortung, damit sie Einfluss auf ihren Entwicklungsprozess nehmen können. Dieser „community based approach“ bildet die Basis für die bisherigen Erfolge der Stiftungen und ist der Garant für die nachhaltige Sicherung der Projekte.

Wir arbeiten seit über 50 Jahren in der Region und haben in dieser langen Zeit wertvolle Erfahrungen gesammelt, die wir regelmäßig evaluieren. Unser Ziel ist es, die uns zur Verfügung gestellten Mittel bestmöglich für die Verbesserung der Lebensumstände der notleidenden Menschen zu nutzen.

Verbesserung des Lebensstandards

Wenn wir in einem Dorf aktiv werden, möchten wir den Menschen vor Ort genau die Hilfe und Unterstützung anbieten, die sie im Alltag benötigen. Dafür haben wir sechs verschiedene Förderprogramme entwickelt. Zunächst starten wir mit Maßnahmen, die die Lebensbedingungen der Gemeinschaften grundlegend verbessern. Dazu gehören in erster Linie die Bereiche Bildung und Gesundheit.

Wenn sich der Lebensstandard der Menschen, die aus historisch marginalisierten Gemeinschaften stammen, erhöht, verbessert sich auch ihr Selbstwertgefühl. Das wiederum bestärkt sie darin, neue Herausforderungen anzugehen und die Gemeinschaft voranzubringen.

Einige unserer Förderangebote richten sich ausschließlich an Frauen, die wir auf ihrem Weg in die soziale Unabhängigkeit unterstützen. Nur mit ihrer Hilfe kann ein umfassender und nachhaltiger gesellschaftlicher Wandel auf dem Land gelingen.



Selbstbestimmung durch Bildung

Besonders wichtig ist es uns, den Menschen vor Ort einen uneingeschränkten Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Bildung ist der Schlüssel, wenn es um neue Perspektiven, mehr Selbstbestimmung und Teilhabe in der Gesellschaft geht. Ein weiterer integraler Bestandteil unserer Bildungsarbeit ist Inklusion, denn leider werden im ländlichen Indien Menschen mit Behinderungen noch immer stark ausgegrenzt.

Gute Vernetzung vor Ort

Wir fördern und begleiten die Gemeinschaften zudem in der Wahrnehmung und Durchsetzung ihrer Rechte. Das dafür notwendige Vertrauen gewinnen wir dadurch, dass wir vor Ort mit einem Netzwerk von indischen Vertreterinnen und Vertretern der unterschiedlichen Gemeinschaften zusammenarbeiten. Insgesamt sind mehr als 2.000 Menschen für die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) tätig – wobei 99 % aus dem Bezirk Anantapur kommen.



Unsere Programmbereiche

Die Vicente Ferrer Stiftungen setzen sich für die Verbesserung der am stärksten von Armut betroffenen Bevölkerungsgruppen im ländlichen Indien ein. Zusammen mit den Dorfgemeinschaften realisieren wir nachhaltige Projekte in sechs Programmbereichen.



© Neus Solá/RDT

Frauen

Frauen in Indien sind überdurchschnittlich arm und erleben oft Gewalt und Diskriminierung. Wir fördern die Bildung von Frauen-Selbsthilfegruppen (Sanghams), in denen sich die Frauen vernetzen, austauschen und gegenseitig unterstützen können. Außerdem können sie an Weiterbildungsprogrammen teilnehmen und sich mit Hilfe eines Darlehens aus einem Entwicklungsfonds ein eigenes Kleinunternehmen aufbauen. So erhalten Frauen die Chance, sich unabhängig zu machen. Darüber hinaus unterstützen wir Frauen in ihrem Kampf gegen häusliche Gewalt. Wir kämpfen für die gesellschaftliche Ächtung von Kinderehen und beziehen im Rahmen unserer Aufklärungsarbeit auch Eltern und Familien mit ein.



© RDT

Landwirtschaft

Die Bundesstaaten Andhra Pradesh und Telangana, in denen unsere Projektgebiete liegen, leiden unter Dürre und spärlichem Regen. Gemeinsam mit Expertinnen und

Experten entwickeln wir Bewässerungs- und Regenwassernutzungssysteme, damit die Menschen vor Ort regelmäßige Erträge aus Landwirtschaft und Viehzucht erzielen und selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können. Pflanzungen von Bäumen und Obstbäumen tragen zur Erosionsvermeidung bei und dienen als mögliche Einnahmequelle.



© Albert Uriach/RDT

Bildung

Bildung ist eine Grundvoraussetzung für die langfristige Verbesserung der Lebensbedingungen armer Menschen. Unsere Projekte reichen deshalb vom Förderunterricht, über die

Unterstützung staatlicher Stellen beim Auf- und Ausbau von Schulen bis hin zur Förderung von Fach- und Hochschulbildung. Besonderes Augenmerk legen wir auf gut ausgebildete Lehrkräfte sowie eine adäquate Ausstattung der Bildungseinrichtungen. Ziel all unserer Bemühungen ist es, den Alphabetisierungsgrad weiter zu erhöhen, die Quote der Schulabbrüche zu reduzieren und mehr Mädchen und Frauen eine Ausbildung in Schulen und Universitäten zu ermöglichen.





© Adam Jason Moores/RDT

Gesundheit

Für die Landbevölkerung, insbesondere Frauen und Kinder, gibt es aufgrund langer Anfahrtswege und hoher Kosten keine oder nur eine rudimentäre medizinische Versorgung. Deshalb setzen wir uns seit Jahrzehnten für eine flächendeckende Gesundheitsversorgung ein. Dank der uns zur Verfügung gestellten Spendengelder konnten wir bereits drei große Krankenhäuser bauen und betreiben sowie zwei mobile Kliniken finanzieren, um Menschen in den abgelegensten Gebieten zu erreichen. Darüber hinaus unterstützen wir tausende an Mangelernährung leidende Menschen durch spezielle Ernährungsprogramme.



© Albert Uriach/RDT

Inklusion

Menschen mit Behinderungen gehören zu den besonders benachteiligten Gruppen in der indischen Gesellschaft. Wir wollen Vorurteile abbauen und in den Gemeinschaften Verständnis für die Probleme der Betroffenen und ihrer Familien wecken. Deshalb fördern wir die Gründung von Selbsthilfegruppen für Menschen mit Behinderung, in denen sie sich

austauschen und gemeinsam aktiv werden können. In unseren Lern-Wohn-Zentren betreuen wir Kinder mit geistiger Behinderung oder Zerebralparese. Kinder mit und ohne Behinderung werden gemeinsam in den inklusiven Lern-Wohn-Zentren der Stiftung unterrichtet. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Menschen, die gleichen Rechte haben und die Chance bekommen, so frei und selbstbestimmt wie möglich zu leben.



© RDT

Infrastruktur

Im ländlichen Indien leben immer noch viel zu viele Menschen in Hütten, die aus Lehm oder Stroh gebaut sind und nur unzureichenden Schutz vor den extremen Witterungsverhältnissen bieten. Ein weiteres Problem sind die fehlenden beziehungsweise mangelhaften sanitären Anlagen. Deshalb bauen wir unter anderem Häuser und Latrinen, unterstützen die indische Regierung beim Ausbau der öffentlichen Infrastruktur und ermöglichen Zugang zu sauberem Wasser.



Frauen

Wir unterstützen Frauen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben, denn Chancengleichheit für alle ist eine Grundbedingung für eine gerechtere Gesellschaft.



© Kike Perez Colomer / RDT

Wohnhäuser im Namen der Frau

Häuser, die die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) baut, gehen in der Regel in den Besitz der Frauen über, um sie abzusichern und ihre Unabhängigkeit zu fördern.

Frauen müssen die Möglichkeit haben, ihr eigenes Potenzial auszuschöpfen und selbstständig Entscheidungen über ihr Leben zu treffen. Aber im von Armut und Unterdrückung geprägten ländlichen Indien ist das für viele noch ein Traum. Doch genau diese Frauen sind es, denen wir eine Stimme geben und Gehör verschaffen möchten. Uns ist dabei besonders wichtig, nicht nur die Frauen zu stärken, sondern auch die Männer aufzuklären und sie als Unterstützer zu gewinnen. Wir wollen keine Kluft zwischen die Geschlechter reißen. Aus diesem Grund arbeiten wir gemeinsam mit Frauen und Männern daran, dass die Gleichstellung der Frauen, die auch in Indien auf dem Papier garantiert ist, Wirklichkeit wird. Mit den von uns entwickelten Programmen wollen wir die soziale und wirtschaftliche Situation von Frauen verbessern und sie in ihrem Kampf gegen Gewalt und Diskriminierung unterstützen.

99.543

Frauen sind Mitglieder in
7.626 Sanghams

4.866

Mikrokredite wurden von April 2020
bis März 2021 für die Gründung von
Kleinstunternehmen vergeben

8.573

Frauen haben sich seit 1993 mit
Hilfe der Stiftung beruflich
weitergebildet

Nachhaltige Entwicklungsmöglichkeiten durch Selbsthilfegruppen

Sanghams (Selbsthilfegruppen) schaffen einen sicheren Raum für Frauen, in dem sie sich gegenseitig austauschen, vernetzen und helfen können. Hier beraten sie sich, wenn sie familiäre oder gesundheitliche Fragen und Probleme haben, diskutieren über Bildungsangebote und erhalten Unterstützung beim Erwerb eines Grundstückes oder der Beantragung eines staatlichen Darlehens.

Neben wirtschaftlichem Know-how können sich Frauen in den Sanghams auch weitere Kompetenzen aneignen. So verwalten sie gemeinschaftliche Sparkonten, in denen sie ihre monatlichen Ersparnisse zusammentragen und sich untereinander Kredite vergeben können. Auf diese Weise verbessern die Frauen ihre eigene wirtschaftliche Situation nachhaltig und werden finanziell unabhängiger. Das wiederum stärkt ihr Selbstvertrauen, ihre Entwicklung selbst in die Hand zu nehmen. Wenn die Sanghams Unterstützung benötigen, stehen ihnen speziell ausgebildete Teams beratend zur Seite.

Kampf gegen geschlechtsspezifische Gewalt

Wir organisieren Workshops mit Jungen und Männern, um sie für einen gleichberechtigten Umgang mit Frauen zu sensibilisieren, sie über die Rechte von Frauen aufzuklären und bestehende gesellschaftliche Probleme wie Gewalt gegen Frauen mit ihnen zu diskutieren. Ziel ist es, Männer zu Verbündeten im Kampf für die Gleichstellung zu machen.

Wir initiieren Aktionen und Versammlungen zu Frauenrechten und unterstützen Opfer von Gewalt bei der Suche nach Rechtsbeistand und medizinischer sowie psychologischer Hilfe. Speziell ausgebildete Aktionsteams thematisieren Probleme wie Alkoholismus, häusliche Gewalt oder Menschenhandel und tragen dazu bei, Gewalt gegen Frauen sowie Kinderehen in den Dörfern zu stoppen.



Salamma: Von der Tagelöhnerin zur Landbesitzerin

Im Alter von acht Jahren begann Salamma, auf Feldern von Grundbesitzern zu arbeiten, um ihre Familie zu unterstützen.

Sie hat ihr Leben lang hart gearbeitet. In den 80er Jahren schloss sie sich einer der Sanghams (Selbsthilfegruppen) der Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) an. Nach einigen Jahren erhielt sie einen Mikrokredit über den Frauenentwicklungsfonds der Stiftung – und ihr Leben änderte sich grundlegend. Heute ist Salamma Mitte 60, lebt mit ihrem Ehemann und vier Kindern in einem kleinen Dorf des Bezirks Anantapur und besitzt zwei Hektar Land. Sie ist die einzige Frau in ihrem Dorf, die ihren eigenen Ochsenkarren fährt. „Ein eigenes Stück Land zu besitzen, gibt mir Stolz und Selbstvertrauen“, sagt Salamma.

Sie waren erst acht Jahre alt, als Sie angefangen haben zu arbeiten. Wie war die Situation Ihrer Familie zu dieser Zeit?

Wir kämpften ums Überleben. Mein Vater arbeitete für einen Grundbesitzer, doch was er verdiente, reichte nicht aus, um uns zu ernähren. Ich bin gern zur Schule gegangen, aber meine Eltern konnten die Schulgebühren nicht aufbringen, also fing ich an zu arbeiten.

Als ich heiratete, war ich 16 Jahre alt – und arbeitete weiter auf den Feldern. Ich habe mein ganzes Leben lang als Bäuerin gearbeitet, deshalb habe ich viel Erfahrung. Allein aufs Feld zu gehen, ist für mich kein Problem. Ich bin auch die einzige Frau im Dorf, die einen Ochsenkarren fährt! Das habe ich schon sehr früh gelernt.

„Sich anderen Frauen anzuschließen, die Sorgen, aber auch Freuden zu teilen, gibt einem die Kraft, alle anderen Probleme zu überwinden!“

Salamma

Können Sie uns etwas über Ihren Alltag erzählen?

Ich stehe jeden Morgen um 4 Uhr auf. Dann koche ich, putze das Haus, kümmere mich um die Tiere und hole die Arbeiter in meinem Ochsenkarren ab. Dann fahren wir aufs Feld.

Auf dem Feld arbeite ich mit meinem Mann und unseren Arbeitern zusammen. Ich schalte die Wasserpumpe ein und überprüfe das Tropfbewässerungssystem. Zuhause und auf den Feldern gibt es immer etwas zu tun.

Gibt es etwas in Ihrem Leben, das Sie bereuen?

Ich hatte nie die Gelegenheit zu studieren. Meine Eltern haben uns immer klar gemacht, dass wir zuerst dafür Sorge tragen müssen, dass das Essen auf den Tisch kommt. Alles andere war für sie zweitrangig. Aber gebildete Menschen genießen in der Gesellschaft viel Anerkennung. Deshalb möchte ich in einem anderen Leben studieren und eine bessere Zukunft haben. Ohne Bildung sind wir gefangen.

Was ist für Sie das Schlimmste und Beste daran, Bäuerin zu sein?

Die Hitze und die körperliche Arbeit sind am schlimmsten. Beides habe ich mein ganzes Leben lang jeden Tag erfahren. Aber jetzt, wo ich älter werde, belastet es mich immer mehr.

Das Beste ist das Selbstvertrauen, das ich als Besitzerin von zwei Hektar Land und einem Ochsenkarren habe. Ich habe keine Angst vor Männern. Das habe ich zum Teil auch der Unterstützung zu verdanken, die ich in dem Frauen-Sangham erhalten habe. Sich anderen Frauen anzuschließen, die Sorgen, aber auch Freuden zu teilen, gibt einem die Kraft, alle anderen Probleme zu überwinden! Es ist sehr wichtig, dass Frauen das Haus verlassen, arbeiten und ein eigenes Einkommen haben. Wir müssen unabhängig sein!





Bildung

Ohne Bildung ist die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben in Indien praktisch aussichtslos. Bildung ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass sich die Lebensbedingungen der Menschen im ländlichen Indien grundlegend und nachhaltig verändern. Seit 1969 setzen wir uns dafür ein, dass möglichst viele Menschen einen Zugang zu Bildung erhalten – von der Grundschule über die Fachschule bis zur Universität.

Perspektive durch Schulbildung

Wir klären Familien auf, warum Bildung für ihre Kinder so wichtig ist, egal welchen Geschlechts sie sind. Gerade Mädchen werden noch viel zu oft von ihren Eltern aus der Schule genommen, um zu Hause oder auf dem Feld zu helfen oder um sie mit älteren Männern zu verheiraten. Schülerinnen und Schüler aus benachteiligten Gemeinschaften erhalten in unseren Stiftungsschulen Förderunterricht oder nehmen an Ferien-Coachings teil, bevor sie auf weiterführende Schulen gehen.

100 %

Einschulungsquote in der 1. Klasse

34.370

Fahrräder wurden von 2007 bis März 2021 an Kinder für einen sicheren Schulweg verteilt

1.625

Stiftungsschulen wurden bis März 2021 gebaut

4.234

Studierende konnten seit 2004 Dank eines Stipendiums ein Studium aufnehmen



© Albert Uriach/RDT



© Olga Sarrado/RDT

Kontinuierliches Qualitätsmanagement

Die Lehrkräfte an unseren Stiftungsschulen werden von uns laufend geschult, um sie mit dem Fachwissen und den didaktischen Methoden vertraut zu machen, die sie für den Unterricht mit Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern benötigen. Zur Sicherstellung der Qualität beaufsichtigen spezielle Dorfkomitees den Förderunterricht. Sie überprüfen auch die regelmäßige Anwesenheit der Mädchen und Jungen.

Ein Fahrrad als Schlüssel zu Bildung

In den ländlichen Regionen Indiens müssen insbesondere Mädchen ihre Schulbildung frühzeitig abbrechen, da der Schulweg zu weit und zu gefährlich ist. Diese Mädchen werden dann oft schon im Kindesalter zwangsverheiratet. Das bedeutet das viel zu frühe Ende ihrer Kindheit und ein Leben ohne Bildung in Armut. Wir geben ihnen Fahrräder, mit denen sie sicher und schnell zur Schule fahren und ihren Bildungsweg fortsetzen können.



Umfassende Stipendienprogramme

Schülerinnen und Schüler, die nach ihrem Schulabschluss an einer Fachhochschule oder Universität studieren möchten, können von der Stiftung gefördert werden. Mit herausragenden Leistungen haben sie die Möglichkeit, sich bei uns um ein Stipendium zu bewerben: Bei Erreichung eines festgelegten Mindestnotendurchschnitts und erfolgreich abgelegter Aufnahmeprüfung übernehmen wir die Studien- und Kursgebühren sowie die Kosten für Unterbringung, Unterrichtsmaterialien, Fahrten sowie ein Taschengeld.

Sport als Motor der sozialen Entwicklung

An unserer Anantapur Sports Academy treiben mehr als 5.000 Kinder Sport in 96 Sportstätten. Hier werden verschiedene Mannschafts- und Einzelsportarten wie Fußball, Cricket, Hockey, Kabaddi, Judo oder Tennis angeboten. Wir sind davon überzeugt, dass Sport den Zusammenhalt der Gemeinschaften stärkt und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur sozialen und gesundheitlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen leistet.



Inklusion

In den Dorfgemeinschaften werden immer noch viel zu viele Menschen mit Behinderung ausgegrenzt und diskriminiert. Deshalb gilt ihnen unsere besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung. Unser Ziel ist es, ihnen durch spezielle Gesundheits- und Ausbildungsprogramme ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Wir wollen sie in ihrem Recht auf Gleichberechtigung stärken, indem wir Vorurteile in der Gesellschaft abbauen und mehr Verständnis für ihre Lebenssituation schaffen. Dafür muss die Inklusion schon im Kindesalter beginnen. Wir unterrichten Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam an fünf inklusiven Lern-Wohn-Zentren (Grundschule) und zwei inklusiven Lern-Wohn-Zentren (Sekundarschule).

Gesundheitsförderung und Rehabilitation

Kinder mit Behinderungen erhalten in unseren speziell ausgerichteten Wohnzentren Hilfestellungen, um alltägliche Aufgaben erledigen und sich auf ein Leben in teilweiser oder vollständiger Unabhängigkeit vorbereiten zu können. Wir betreiben insgesamt sechs Rehabilitationszentren für Kinder mit geistiger Behinderung und drei für Kinder mit Zerebralparese. Durch spezielle orthopädische Hilfsmittel und Geräte sowie Physiotherapie wollen wir die Mobilität von Kindern und Erwachsenen mit körperlichen Behinderungen verbessern. In unseren Krankenhäusern führen wir korrigierende Operationen durch.

24.962

Mitglieder sind in 1.947 Selbsthilfegruppen organisiert

3.923

Menschen mit Behinderung erhielten von April 2020 bis März 2021 Hilfsmittel wie Prothesen oder Gehhilfen

1.220

Kinder mit Behinderung besuchten 2020 eine spezielle Förderschule der Stiftung

Die Kraft der Gemeinschaft

In speziellen Selbsthilfegruppen für Menschen mit Behinderung, den Vikalangula Sanghams, lernen die Teilnehmenden, ihre Fähigkeiten und Stärken weiterzuentwickeln und selbstsicherer gegenüber anderen Mitgliedern der Gemeinschaft aufzutreten. Wir klären sie über ihre Rechte auf, insbesondere bezüglich ihres Anspruchs auf gesundheitserhaltende oder -verbessernde Maßnahmen, und weisen sie auf berufliche Weiterbildungsmaßnahmen hin.

Talentierte jungen Menschen, die an beruflichen Schulungen teilnehmen oder studieren möchten, helfen wir bei der Bewerbung um eine staatliche Förderung, einige unterstützen wir auch direkt mit einem Stipendium.

Im Schulterschluss mit anderen NGOs bieten wir spezielle Trainings für Auszubildende und Berufseinsteiger mit Handicaps an. Sie können in einigen unserer Werkstätten Handwerksberufe erlernen.



© Pablo Lasaosa/RDT

Die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) erstellt und druckt Bücher und Lernmaterialien in Blindenschrift in Englisch, Telugu (Lokalsprache) und Hindi (Landessprache) sowie Handbücher in Gebärdensprache.

In Vikalangula Sanghams finden Menschen mit Behinderung auch nach der Ausbildung Halt und Unterstützung. Beispielsweise können sie sich bei allen Fragen rund um das Thema Arbeitsschutz beraten lassen oder einen Mikrokredit aufnehmen, um ein eigenes kleines Unternehmen zu gründen und so selbst für ihr Einkommen zu sorgen.



© Cristófol Oliver/RDT



Anjinammas Erfolgsgeschichte

Als Anjinamma sechs Monate alt war, erkrankte sie an Kinderlähmung. Seitdem ist sie an einer Hand und an der Hüfte in ihrer Bewegung eingeschränkt. Wenn Anjinamma sich damals fortbewegen wollte, konnte sie nur kriechen. Das führte dazu, dass sie sich regelmäßig an den Knien verletzte. „Ich wurde wegen meiner Einschränkung häufig diskriminiert. Mein Vater dachte, dass ich nicht zur Schule zu gehen bräuchte, weil ich eine Behinderung habe. Zum Glück hat meine Mutter, die eine starke Frau und Mitglied in einem Sangham war, an mich geglaubt und mir zu meinem Recht auf Bildung verholfen. Durch ihre Unterstützung konnte ich bis zur 10. Klasse zur Schule gehen“, erklärt Anjinamma.

Die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) hat Anjinamma drei Jahre lang mit Physiotherapie und mit Gehhilfen unterstützt. „Seit 2013 arbeite ich in einer Kunsthandwerkstatt, verdiene mein eigenes Einkommen und bin Mitglied eines Vikalangula Sanghams (Selbsthilfegruppe für Menschen mit Behinderung). Ich kann voller Stolz behaupten, dass ich heute unabhängig bin.“



Gesundheit

Mit unseren Gesundheitsprogrammen möchten wir die Qualität der Gesundheitsversorgung flächendeckend verbessern. Grundvoraussetzung dafür ist, dass unsere Angebote auch von den Menschen vor Ort wahrgenommen werden. Deshalb leisten wir auf dem Land kontinuierliche Aufklärungs- und Präventionsarbeit.

Die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) betreibt drei große Krankenhäuser in Bathalapalli, Kalyandurg und Kanekal mit insgesamt mehr als 500 Betten und einer separaten Abteilung für Infektionskrankheiten wie Tuberkulose und HIV. Außerdem gibt es zwei mobile Kliniken für die Gesundheitsversorgung in abgelegenen Gebieten.

Prävention durch Bewusstseinsförderung

Freiwillige, speziell geschulte Gesundheits-Helferinnen bieten Hausbesuche auf dem Land an, um Menschen zu erreichen, die weit entfernt von unseren Gesundheitszentren leben. Gleichzeitig verantworten sie unser Nahrungsergänzungsprogramm für Menschen mit Mangelernährung und informieren die Bevölkerung über wichtige gesundheitsrelevante Themen, wie zum Beispiel staatlich finanzierte Gesundheitsangebote.

Über zwei Millionen Menschen in Indien leben nach Angaben der National AIDS Control Organization (NACO) mit HIV oder AIDS, allein in der Region Anantapur sind es ca. 30.000. Das Tragische: Viele Kinder werden von ihren Familien verstoßen und haben keine angemessene Betreuung oder Behandlung. Entsprechend erschreckend sind die Zahlen: Über 50 % der mit HIV-infizierten Kinder ohne Behandlung sterben vor dem fünften Lebensjahr! Um mehr Kindern ein Überleben zu ermöglichen, klären unsere Teams die Menschen vor Ort über die Symptome sowie Präventions- und Behandlungsmöglichkeiten auf und unterstützen die Arbeit der Selbsthilfegruppen in den Dorfgemeinschaften. Für HIV-positive Waisenkinder hat die Stiftung in Anantapur zwei Häuser gebaut, in denen sie in einem geschützten Rahmen aufwachsen können.

Frauen sind besonders gefährdet

Insbesondere heranwachsende Mädchen und Frauen in ländlichen Regionen wissen oft viel zu wenig über gesunde und ausgewogene Ernährung oder mögliche Infektionsrisiken in ihrer Umgebung. Deshalb organisiert die Stiftung Präventionsworkshops, in denen sie Informationen über Nährwerte, Vitamine und schonende Essenzubereitung erhalten, aber auch Fragen zur Familienplanung stellen können und über Schwangerschaftsvor- und -nachsorge aufgeklärt werden. Außerdem legen wir den Frauen die sichere Entbindung in einem Krankenhaus nahe und versuchen, Risikoschwangerschaften zu identifizieren, um den Betroffenen möglichst frühzeitig helfen zu können. Zudem führen wir wöchentlich präventive Screenings für Gebärmutterhals- und Brustkrebs in verschiedenen Dörfern durch. Die enorme Verbreitung von Anämie (Blutarmut) bekämpfen wir durch Aufklärungsveranstaltungen und die präventive Vergabe von speziellen Eisenpräparaten.

Unterstützung durch Nahrungsergänzung

Viele Familien haben wenig Wissen über den Zusammenhang von gesunder Ernährung und Krankheiten. Ihr Risiko von Unterernährung und chronischen Krankheiten ist erhöht. Unser Nahrungsergänzungsprogramm richtet sich insbesondere an Kinder unter fünf Jahren, schwangere Frauen, junge Mütter, ältere und chronisch kranke Menschen. Die Betroffenen erhalten regelmäßig ein Ei, Bohnen und ein Hirsegetränk. Die Verbesserung ihres Gesundheitszustandes wird kontinuierlich nachgehalten.

> 175.000

Babys wurden in den Stiftungskrankenhäusern in Indien sicher entbunden

10.918

Personen mit HIV oder Tuberkulose wurden von April 2020 bis März 2021 behandelt

18.602

Frauen nahmen von April 2020 bis März 2021 an Anämie-Screenings teil



© Núria Navarro/RDT

Corona-Hilfe 2020/2021

Die Corona Pandemie stellte das indische Gesundheitssystem vor eine große Herausforderung. In unserem COVID-19 Stiftungs-Krankenhaus taten unsere Fachkräfte alles menschenmögliche, um den Patienten-Ansturm zu bewältigen. Vor allem der gestiegene Sauerstoffverbrauch war ein riesiges Problem. Mit Hilfe von drei Hilfsflügen mit medizinischem Material aus Europa konnte die durchgehende Versorgung der Erkrankten in unserem COVID-19 Krankenhaus gesichert werden. Während des Lockdowns im Frühjahr 2020 versorgte die Stiftung außerdem mittellose Tagelöhner und Wanderarbeiter mit Nahrung, um ihr Überleben zu sichern. In den Dörfern wurden Masken hergestellt und an die Dorfbevölkerung, medizinisches Personal und die Polizei verteilt.

8.700

Covid-19 Patienten wurden im Krankenhaus behandelt

400.000

Mahlzeiten wurden an Hilfsbedürftige verteilt

> 5,5 Mio.

Masken wurden genäht und verteilt

20.000

Einweg-Sauerstoff-Inhalationsmasken wurden nach Indien ausgeflogen



© Ramon Serrano



Landwirtschaft

Familien, die von der Land- und Viehwirtschaft leben, sind besonders stark von den extremen Trockenperioden in der Region betroffen. Für sie ist es schwer, ihren Lebensunterhalt langfristig zu sichern. Aus diesem Grund führen wir Entwicklungsprojekte durch, die ihnen dabei helfen, mit nachhaltigen Anbau- und Bewässerungsmethoden ihre Erträge sicherer zu machen und zu steigern. Dazu gehören in erster Linie ökologische Landwirtschaftsmaßnahmen, wie zum Beispiel Kompostierung und die Förderung von Schweine-, Geflügel- und Fischzucht sowie die Pflanzung von Tamarinden als alternative Ernährungsgrundlage und Einnahmequelle. Eine weitere Einnahmequelle für Frauen sind Büffel, Ziegen und Milchkühe. Ziel der Programme ist außerdem, einen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz in der Region zu leisten.

12.631

Milchkühe wurden seit 2003 an Frauen verteilt, die mit dem Verkauf von Milch ein Einkommen erzielen

21.744

Bauern haben seit 2004 auf nachhaltigere Tröpfchenbewässerung umgestellt

416.879

Fruchtbaumsetzlinge wurden 2020 verteilt, um den Gartenbau zu fördern



© Ramia Mohan/RDT

Umweltregeneration und Wassernutzung

Langfristiges Ziel unserer Programme im Bereich Landwirtschaft ist es, Desertifikation und Bodenerosion vorzubeugen und die Fruchtbarkeit des Bodens zu verbessern. Deshalb setzen wir uns zum Beispiel für die regelmäßige Aufforstung bereits bewirtschafteter Flächen, die Bepflanzung karger Hügellandschaften sowie die Begrünung entlang der Straßen und Wege ein.

Zusammen mit den Dorfgemeinschaften machen wir vorhandene Bewässerungssysteme wieder nutzbar. Unter anderem werden Versickerungsbecken, Kontrolldämme, Versorgungskanäle und Überflutungsflächen errichtet, damit Hochwasser kontrolliert abfließen kann. So ist es gelungen, mehr Monsunregen aufzufangen und in die Bewässerungssysteme einzuspeisen. Ein langfristiges Ziel ist die Anhebung des Grundwasserspiegels und die Sanierung alter Wasserbecken, um ihre Speicherkapazität zu erhöhen. Zudem installieren wir mit den Bauern Mikro-Bewässerungssysteme, die mit Energie aus Sonnenkollektoren betrieben werden, um die verfügbaren Wasserressourcen sinnvoll nutzen zu können. All dies sind aktive Beiträge zum Klimaschutz, denn die Regionen, in denen wir arbeiten, sind stark von den Folgen der Veränderungen des Weltklimas betroffen.

Tamarinden-Plantagen

Die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) hat 2019 ein Pilotprojekt zum Anbau von Tamarindenbäumen in der Region Madakasira gestartet. Denn diese immergrüne Pflanze kann sich bestens an die extrem trockenen Umgebungsbedingungen anpassen. Tamarindenbäume, die bis zu 30 Meter hoch wachsen und 200 Jahre alt werden können, sind zudem vielfältig nutzbar, da nahezu alle Teile des Baumes verwendet werden können. Eine Tamarindenplantage bietet Bäuerinnen und Bauern somit eine hervorragende Perspektive, ihre Lebensgrundlage zu verbessern und das Einkommen ihrer Familie über Generationen hinweg zu sichern: Durch den Anbau von Tamarindenbäumen kann eine Familie bereits nach acht Jahren, wenn die Bäume voll ertragsfähig sind, wirtschaftlichen Gewinn erzielen – und sie leistet zugleich einen kleinen, aber nachhaltigen Beitrag zum Schutz des Klimas.



Infrastruktur

Der Kreislauf der Armut im ländlichen Indien kann nur durch die grundlegende Verbesserung der Lebensbedingungen der dort ansässigen Menschen überwunden werden. Deshalb engagieren wir uns für den Ausbau der Infrastruktur und fördern unter anderem den Bau von Wohnhäusern, sanitären Anlagen und Latrinen, Brunnen, Krankenhäusern und Bildungseinrichtungen sowie Gemeinschaftszentren.



Von Hütten zu Häusern

Noch immer leben Millionen Menschen in Indien in einfachen Lehmhütten, die den extremen Witterungsbedingungen nur unzureichend standhalten – fernab von medizinischer Versorgung, Schulen oder anderen öffentlichen Einrichtungen. Wir wollen den Betroffenen vor Ort ein menschenwürdiges Zuhause ermöglichen. Deshalb bauen wir gemeinsam mit den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern neue, stabile Wohnhäuser, die an die Strom- und Wasserversorgung angeschlossen sind und somit Schutz vor Infektionsgefahren

80.337

Häuser für bedürftige Menschen wurden seit 1975 gebaut

18.000

Badezimmer mit WC wurden seit 2016 konstruiert

1.625

Stiftungsschulen wurden bis März 2021 gebaut





© Albert Uriach/RDT

durch ungesunde Wohnverhältnisse bieten. Gleichzeitig möchten wir damit das Zugehörigkeitsgefühl der Familien zur örtlichen Gemeinschaft steigern und dazu beitragen, die Landflucht zu stoppen.

Mehr Raum für die Öffentlichkeit

Neben dem Bau neuer Häuser gilt unser Augenmerk auch der Schaffung von Stiftungsschulen, Bibliotheken und Mutter-Kind-Zentren. In Stiftungsschulen erhalten Kinder aus bildungsfernen Familien Förderunterricht, damit sie dem Unterricht in der öffentlichen Schule folgen können. Die Schulen werden übrigens nicht nur für Förderunterricht, sondern auch für andere Dorfaktivitäten – etwa für Sitzungen der Dorfkomitees oder Workshops der Sanghams – genutzt. Die Stiftungsschulen haben somit eine multifunktionale Rolle, tragen zum Austausch der Gemeinschaften bei und fördern das kollektive Miteinander. Darüber hinaus engagieren wir uns auch bei Infrastrukturprojekten, die gemeinsam mit der indischen Regierung oder im Rahmen bestehender öffentlicher Programme entwickelt werden, sowie bei staatlichen Nothilfeprogrammen im Fall von Naturkatastrophen.

Wasserversorgung und Sanitäranlagen

Für eine nachhaltige Entwicklungsarbeit ist der Zugang zu sauberem Wasser oberstes Gebot. Deshalb widmen wir uns dem Auf- und Ausbau von Wasserleitungssystemen, Wassertanks und Zisternen sowie Wasseraufbereitungs- und Umkehrosmoseanlagen. Gemeinsam mit der indischen Regierung arbeiten wir außerdem beim Bau von Latrinen zusammen, um die Abwassersituation zu verbessern. Wir informieren die Dorfbewölkerung darüber, welche Hygienemaßnahmen sie beachten und welche Gesundheitsvorsorgeangebote sie wahrnehmen kann.



Was wir schon erreicht haben

Seit 1969 setzen wir uns für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen im ländlichen Indien ein. Gemeinsam haben wir viel erreicht.



34.370

Fahrräder wurden seit 2007 für einen sicheren Schulweg verteilt



> 120.000

Aktive Kinderpatenschaften werden aktuell von den Vicente Ferrer Stiftungen betreut



> 15 Mio.

Bäume wurden seit 1969 im Rahmen von Aufforstungsaktionen gepflanzt



> 2.000

Menschen arbeiten für die Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT) vor Ort, 50 % von ihnen sind Frauen



24.962

Menschen mit Behinderungen sind in Selbsthilfegruppen organisiert



178.575

Menschen nahmen seit 2016 am Ernährungsprogramm teil



1.625

Stiftungsschulen wurden seit 1978 gebaut



120.000

Frauen hatten seit 1994 Zugang zu Darlehen aus dem Frauen-Entwicklungsfonds der Vicente Ferrer Stiftung in Indien (RDT)





Wie Sie helfen können

Kinderpatenschaften

Viele Kinder im ländlichen Indien müssen ihren Bildungsweg frühzeitig abbrechen, um die Familie finanziell zu unterstützen. Mädchen werden häufig noch mit Beginn der Pubertät zwangsverheiratet, da die Eltern die Verantwortung für ihre Töchter früh abgeben und ihre finanzielle Belastung verringern wollen. Der Bildungsweg dieser Kinder endet viel zu früh, ohne Chance auf ein selbstbestimmtes Leben. Besonders schwierig ist die Situation für Kinder mit Behinderung, denn sie erleben zusätzlich tagtäglich Diskriminierung und Stigmatisierung, ihre Familien sind häufig überfordert.

Übernehmen Sie eine Patenschaft und schenken Sie mit nur 25 € im Monat einem Kind und seiner Familie die Chance auf eine bessere Zukunft.

So profitiert Ihr Patenkind



Unterstützung bei der Schulbildung
und Ausbildung



Kostenlose medizinische
Versorgung in den Stiftungs-
Krankenhäusern



Die Familie und Gemeinschaft
des Kindes profitieren ebenfalls

Unterstützen Sie uns, den Menschen am Rand der indischen Gesellschaft neue Perspektiven zu eröffnen und den Kreislauf der Armut zu durchbrechen. Werden Sie Teil unseres über 50-jährigen Engagements gegen Not, Elend, Ausbeutung und Unterdrückung. Sie möchten Ihren Beitrag leisten, die Welt ein Stück weit gerechter und besser zu machen? Im Folgenden präsentieren wir Ihnen einige unserer Spenden- und Förderprojekte:

Einzelspenden

All unsere Projekte und Programme können Sie mit einer Einzelspende in der Höhe Ihrer Wahl unterstützen. Für einige Bereiche haben wir Spendenpakete entwickelt, zum Beispiel:

- **21 €** für Nahrungsergänzung gegen Unterernährung und Eisenmangel
- **50 €** für Milchkühe, die Frauen ein sicheres und eigenes Einkommen garantieren
- **60 €** für ein Fahrrad, das einem Kind den sicheren Schulweg ermöglicht
- **84 €** für die Aufforstung mit 12 Neem-Bäumen, die einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten
- **124 €** für eine Tamarinden-Plantage, die in wenigen Jahren das Einkommen einer Familie dauerhaft sichert

Förderbeiträge

Mit einer regelmäßigen Spende schaffen Sie den Menschen vor Ort eine neue Perspektive. Wir investieren ausschließlich in nachhaltige, langjährige Projekte. Ihr Förderbeitrag ermöglicht uns eine optimale Vorausplanung und hilft uns, unsere Verwaltungskosten so gering wie möglich zu halten.

Unternehmen und Stiftungen

Wir freuen uns auch über Unterstützung von Unternehmen und anderen Stiftungen, beispielsweise beim Bau und dem Unterhalt von Fachschulen, Rehabilitationszentren für Menschen mit Behinderungen oder Stiftungsschulen. Gern suchen wir gemeinsam mit Ihnen dauerhafte Lösungen für nachhaltige Entwicklungen. Kontaktieren Sie uns, wenn Sie sich für eines dieser oder weitere Projekte interessieren!

Spendenkonto

Sparkasse Essen

IBAN: DE61 3605 0105 0008 1039 21

BIC: SPESDE3E

Bitte geben Sie den Namen des Programms oder des Programmbereichs, für den Sie spenden möchten, sowie Ihre vollständige Anschrift an, damit wir Ihnen eine Zuwendungsbestätigung schicken können.



Impressum

Vicente Ferrer Stiftung gGmbH

Wollankstraße 131a
13187 Berlin

☎ 030 22 00 86-80

✉ info@vfstiftung.de

🌐 www.vfstiftung.de

HRB 26793, Amtsgericht Essen
Geschäftsführung: Dr. Andrea Rudolph,
Steuernummer: 27/612/06812



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Mitglied im



Bundesverband
Deutscher
Stiftungen

Konzeption, Text und Layout: **united communications GmbH**
Gunhild Flöter, Angelika Schulz, Manfred Großert, Claudio Thamm, Christine Zeiske

Alle Bildquellen soweit nicht im Bild angegeben: Rural Development Trust (RDT)

Klimaneutral gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen Euroblume.



Vicente Ferrer Stiftung gGmbH

Wollankstraße 131a
13187 Berlin